PREIS 12 KOP.

ЦЕНА 12 коп.

DEUTSCHER STAATS-VERLAG

Центральная книжная палата

10 ЛЕТ АВТОНОМИИ НЕМЦЕВ ПОВОЛЖЬЯ

НАШЕ СЕЛЬСКОЕ ХОЗЯЙСТВО

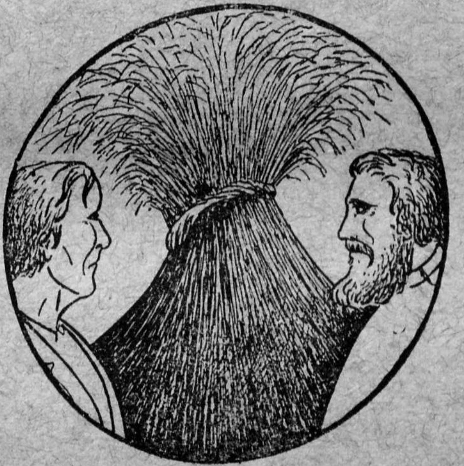
Издательство „НЕМГОСИЗДАТ“ Покровск, 1928

12994/1

ZEHN JAHRE
WOLGADEUTSCHE AUTONOMIE

UNSERE STAATSINDUSTRIE

1918



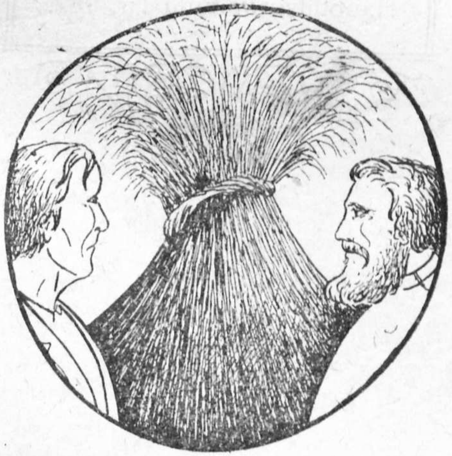
1928

3

DEUTSCHER STAATSVERLAG „NEMGOSISDAT“
POKROWSK 1928

ZEHN JAHRE
WOLGADEUTSCHE AUTONOMIE

UNSERE STAATSINDUSTRIE

1918  1928

DEUTSCHER STAATSVERLAG „NEMGOSISDAT“
POKROWSK 1928

Druckerei des Z. V. W. R.
der Aut. Soz. Räte-Republik
der Wolgadeutschen.
Bestellung Nr. 2613.
Auflage 3000.
Hauptlitverwaltung Nr. 762.

Ng 1929. 1207

Unsere Staatsindustrie.

Als das Dekret über die Bildung des autonomen Gebietes der Wolgadeutschen herausgegeben wurde, befand sich die Industrie des Gebietes, wie überhaupt die Industrie der ganzen Rußländischen Räterepublik, in einem unsäglich traurigen Zustande.

Eine der allerwichtigsten Aufgaben des Volkswirtschaftsrats der damaligen Arbeitskommune der Wolgadeutschen war die Nationalisierung der Unternehmungen. Das war um so wichtiger, als der entbrennende Bürgerkrieg nachdrücklich die Konzentrierung sämtlicher Kräfte für die Versorgung der Armee forderte.

Der Volkswirtschaftsrat organisierte Abteilungen, ähnlich den damals im Obersten Volkswirtschaftsrat bestehenden Hauptverwaltungen (Glawkomi), von denen die meisten die Verteidigung und Versorgung des Hinterlandes energisch in die Hand nahmen.

Im Jahre 1924 wurden die vom Zentralrat der Volkswirtschaft vereinigten Industrieunternehmungen trustiert und folgende Trusts geschaffen: das Kombinat „Nemprom", das die Sägewerke, die Machorkafabrik und die Mehlmühlen vereinigte, der „Sarpinkatrust", „Karakombinat", das die Metallindustrie, die Oelmühlen und die Lederindustrie vereinigte, und eine autonome Unternehmung mit den Rechten eines Trusts — die Metallfabrik „Wiedergeburt". 1925 wurde dann noch die Pokrowsker Knochenfabrik trustiert.

Die Jahre des Bürgerkrieges — von 1918 bis 1921 — zeigen den größten Tiefstand der produktiven Kräfte unserer Wirtschaft. Die Produktion unserer Industrie sank auf 20 Prozent der Vorkriegszeit. Auch der Lohn der Arbeiter fiel bis auf ein Fünftel des Vorkriegslohnes. Die Zahl der Arbeiter ging um vieles zurück, und rapid sank auch ihre Arbeitsleistung.

An die normale wirtschaftliche Arbeit konnte der Volkswirtschaftsrat erst nach Abschluß des Bürgerkrieges — mit Beginn der neuen ökonomischen Politik — im Jahre 1921/22 herantreten.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt, zur Jahresfeier des zehnjährigen Bestandes der Autonomie der Wolgadeutschen, schreitet die Entwicklung unserer Wirtschaft mit raschen Schritten vorwärts.

Nach den Kontrollziffern wird die Gesamtproduktion der Industrie der ASRR d. Wolgadeutschen im Jahre 1927/28 auf 27,6 Millionen Rubel oder 87,5 Prozent der Vorkriegsproduktion geschätzt. Davon entfallen 15.400.000 Rubel (nach den Lagerpreisen gerechnet) auf die Gesamtproduktion der vom Zentralrat der Volkswirtschaft vereinigten Industrie im Jahre 1927/28.

Das spezifische Gewicht der einzelnen Industrien betrug im Jahre 1926/27, nach dem Wert der Gesamtproduktion berechnet: der Staatsindustrie — 42,5 Proz., der kooperativen — 33,8 Proz. und der privaten — 23,7 Prozent. Neben dem allgemeinen Wachstum der Produktion beobachten wir in der staatlichen trustierten Industrie in den letzten drei Jahren die systematische Steigerung der Arbeitsleistung, die rascher zunimmt, als der Arbeitslohn wächst. Nachfolgende Tabelle gibt im prozentualen Verhältnis zu dem vorhergehenden Jahre an, wie in den letzten Jahren in allen Industriezweigen diese beiden Faktoren gewachsen sind:

	1925/26	1926/27	1927/28
Zunahme der Arbeitsleistung . .	17 Proz.	20,9 Proz.	17,7 Proz.
„ des normalen Lohnes .	21 „	3,5 „	7 „

Die Zahl der Arbeiter stieg von 1032 im Jahre 1923/24 auf 2717 im Jahre 1927/28, ohne die im Heimgewerbe beschäftigten Weber, die für den Sarpinkaverband arbeiten und deren Zahl sich auf 6600 beläuft.

In der letzten Zeit hat die Industrie, obwohl die Rohstoffpreise in der Holz- und Machorkaindustrie gestiegen sind, in bezug auf die Herabsetzung der Selbstkosten und Lagerpreise große Fortschritte gemacht. Diese wurden durch die Maßnahmen erzielt, die zur Einschränkung der Ausgaben, zur Verbesserung der Rohstoffverwendung, zur Rationalisierung der Verarbeitung und zur volleren Belastung der Fabrikeinrichtungen durchgeführt wurden. Im Jahre 1926/27 wurden die Lagerpreise um 5,7 Prozent herabgesetzt, während der volle Selbstkostenpreis in dieser Zeit nur um 2,7 Prozent verringert wurde. Das zeigt, daß die Herabsetzung der Lagerpreise teilweise auf Kosten der geringeren Anhäufung in der Industrie erzielt wurde. Für das Jahr 1927/28 sollen die vollen Selbstkosten um 9,15 Proz und die Lagerpreise um 5 Proz. heruntergesetzt werden.

Die im Plane vorgesehenen Herabsetzungen der Selbstkosten und Lagerpreise werden in vollem Umfange verwirklicht werden, da wir bereits in der ersten Hälfte des laufenden Jahres den Selbstkostenpreis um 10,7 Prozent heruntergesetzt haben.

Am 1. April 1928 betrug der Wert des Vermögens (des Grundkapitals):

1.	der Textilindustrie	1.916.000 Rbl.
2.	„ Metallindustrie . . .	1.060.000 „
3.	„ Nahrungsmittelindustrie	470.000 „
4.	„ Lederindustrie	150.000 „
5.	„ Holzindustrie . . .	756,200 „
6.	„ chemischen Industrie .	716.300 „
7.	„ Machorkaindustrie . .	250.000 „
		5.318.500 Rbl.

Die in den letzten Jahren in die trustierte Industrie gesteckten Kapitalien wurden vornehmlich zur Erweiterung und Neueinrichtung der bestehenden Unternehmungen verwandt. Die in diesen Jahren ausgeführten Bauarbeiten verteilen sich in folgender Weise:

Kapitalremonten	12,5 Proz.
Erweiterung und Neueinrichtung bestehender Unternehmungen .	66,2 „
Neubauten	21,3 „
Im ganzen	100 Proz.

Die laufende Remonte, die in den Selbstkostenpreis der fertigen Erzeugnisse eingeschlossen wird, macht — im Verhältnis zum Grundkapital — im Jahre 1926/27 5,6 Prozent, im Jahre 1927/28 (voraussichtlich) 4,4 Prozent aus. Die in der Industrie ausgeführten Neubauten kann man zu ihrem größten Teile nur bedingungsweise als solche betrachten: für die neue Machorkafabrik wurde eine alte Mühle verwendet, die neue Lederfabrik wurde mit den Maschinen einer stilliegenden Weberei neu eingerichtet, die neuen Sägewerke stellen Fabriken dar, die an Stelle der alten, zerfallenen wiederaufgerichtet wurden, wobei größtenteils die Einrichtungen der alten, stilliegenden Sägewerke verwandt wurden.

Wirklich neu sind nur zwei Unternehmungen, die früher nicht vorhanden waren und nicht aus alten Unternehmungen umgebaut

wurden, das ist das Gebäude der elektrischen Station in Balzer auf 160 Kilowatt, die im Jahre 1925/26 vom Sarpinkatrust erbaut wurde, und das im Jahre 1927 in Schilling erbaute Sägewerk. Allerdings ist die Einrichtung der elektrischen Station auch nicht neu, sie wurde teilweise durch Gelegenheitskäufe erworben.

Nach dem Perspektivplan sind für das Jahr 1928/29 in der Republik der Wolgadeutschen folgende Neubauten vorgesehen:

1. Eine Oelmühle in Marxstadt . . 800.000 Rbl.
2. Eine neue Färberei in Balzer . 425.000 „
3. Ein neues Sägewerk in Pokrowsk 1.000.000 „

Der Bau dieser Unternehmungen soll im Laufe von zwei Jahren vollendet sein. Allerdings sind diese Arbeiten vom Obersten Zentralrat der Volkswirtschaft der RSFSR noch nicht endgültig bestätigt.

In den letzten vier Geschäftsjahren, über die zuverlässige Daten vorliegen, hatte die trustierte Industrie im größten Teile ihrer Unternehmungen Gewinne zu verzeichnen, und zwar im ganzen:

In tausend Rubel.

Jahre	Gewinn	Verlust	Reingewinn
1923/24	93,2	15,9	77,3
1924/25	444,8	25,7	419,1
1925/26	930,7	42,2	888,5
1926/27	471,3	162,5	308,5
Im ganzen . .	1940,0	246,3	1693,7

Die Industrie des Zentralrats der Volkswirtschaft hat in den vier Jahren, die sie auf wirtschaftlicher Rechnung arbeitet, folgende Kapitalanhäufungen zu verzeichnen: 1. Das Amortisationskapital (das für die Tilgung des Wertes des Eigentums bestimmte Kapital) nach Abzug der aus diesem Kapital bestrittenen Auslagen für die Wiederherstellung des Eigentums — betrug nach der Bilanz am 1. Oktober 1927 625.000 Rbl. und 2. der Reingewinn — 1.693.700 Rubel, also im ganzen — 2.318.900 Rubel angehäuften Kapitals.

Der Reingewinn bleibt nicht in vollem Umfange zur Verfügung der Industrie, da ein Teil deselben für die Zahlung der Einkommensteuer und für die Abschreibungen in das örtliche Budget, ein anderer Teil für die Bildung verschiedener Fonds verwandt wird.

Die eigenen Umsatzmittel der Industrie des Zentralrats der Volkswirtschaft betrugen am 1. Oktober 1927 2.216,800 Rubel, wogegen sie am 1. Oktober 1923 nur 1.587.700 Rubel betrugen; sie haben sich also im Laufe von vier Jahren um rund 40 Prozent vergrößert.

Die Gegenüberstellung der letzten Bilanzen der Industrie des Zentralrats der Volkswirtschaft — am 1. Oktober 1926 und 1927 — zeigt das Wachstum der Umsatzmittel in absoluten Ziffern, wobei die fremden Umsatzmittel rascher als die eigenen zunehmen.

Die innere Anhäufung von Kapitalien in der Industrie ist noch unzureichend. Dabei verlangen aber die Bedürfnisse unserer Wirtschaft (die ungenügende Belastung des Grundkapitals in den einen Industriezweigen und die unbedingte Notwendigkeit großer Kapitalanlagen in den anderen) die weitere Entfaltung der Produktion und Einlage von Mitteln in das Grundkapital der Industrie.

Die Pokrowsker Knochenfabrik.

Die Zuckerindustrie, die in Rußland in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufzublühen begann, weckte die Nachfrage nach Knochenkohle, was den Anstoß für die Entwicklung der Knochenverarbeitung bot.

Um die zu verarbeitenden Knochen vollständiger auszunützen, ging man daran, aus den Knochen außer Knochenkohle auch Knochenmehl, Leim und Fett herzustellen.

Die Pokrowsker Knochenfabrik wurde im Jahre 1889 gegründet. Nach der Nationalisation befand sie sich bis zum Jahre 1921 in der Hand der Hauptverwaltung für Knochenverarbeitung. Im Jahre 1921 wurde sie der „Vereinigung der chemischen Fabriken" übergeben, und im Jahre 1925 ging sie, auf Beschluß des Präsidiums des Allrussischen Zentralvollzugskomitees vom 7. September 1925, an die Republik der Wolgadeutschen über.

Die Fabrik liegt anderthalb Werst von der Bahnstation Pokrowsk, von der 1925 eine Zweigbahn zur Fabrik gelegt wurde.

In den letzten Jahren vor dem imperialistischen Kriege verarbeitete die Knochenfabrik gegen 11.000 Tonnen jährlich. Während des imperialistischen Krieges ließ die Produktion stark nach und fiel im Jahre 1917 bis auf 50 Proz. der Vorkriegsleistung. Von 1919

bis zum 1. September 1921 lag die Fabrik still. Der in den Lagern erhaltengebliebene Knochenvorrat gab die Möglichkeit, im Jahre 1921 — nach der Nationalisierung der Fabrik — die Arbeit wieder aufzunehmen. Vom Augenblick der Wiederaufnahme der Arbeit stieg allmählich sowohl die Menge der von der Fabrik verarbeiteten Knochen, als auch die Zahl der in der Fabrik beschäftigten Arbeiter:

Jahre	Menge der verarbeiteten Knochen in Tonnen	Prozent im Vergleich zum Jahre 1918	Zahl der Arbeiter	Prozent im Vergleich zum Jahre 1918
1918	2220,3	100 Proz.	247	100 Proz.
1923/24	3141,9	141,5 "	255	103 "
1927/28	9000	405,3 "	305	125 "

Mit der Produktion nimmt auch systematisch die Leistung des Arbeiters zu. Ein Arbeiter verarbeitete:

1918	9	Tonnen roher Knochen	100 Prozent.
1923/24	12,8	" " "	142 "
1927/28	29,5	" " "	328 "

Der Durchschnittslohn der Arbeiter steigt von Jahr zu Jahr und erreicht im Jahre 1927/28 die Höhe von 49 Rubel 19 Kopeken.

In der Fabrik werden drei Sorten Knochen verarbeitet: Feld-, Küchen- und Wurstknochen. Aus ihnen werden Tischlerleim, Knochenmehl und technisches Fett hergestellt.

Der Leim wird in der Textilindustrie, im Bauwesen und in der Naphthaindustrie verwendet. Das Knochenmehl bildet ein ausgezeichnetes Düngmittel, und das technische Fett findet in der Seifensiederei Verwendung.

Aus einer Tonne roher Knochen werden 160 Klg. (16 Proz.) Leim, 40 Klg. (4 Proz.) technisches Fett und 600 Klg. (60 Proz.) Knochenmehl gewonnen. Gegen 200 Klg. (20 Proz.) beträgt die in den rohen Knochen enthaltene Feuchtigkeit.

Bis zum Jahre 1926/27 wurden an die Qualität der Produktion der Knochenfabrik keine hohen Anforderungen gestellt, da es auf dem Markte an Leim mangelte. Mit dem Jahre 1926/27 aber, als das Angebot von Leim stark zunahm, mußte die Industrie daran denken, die Qualität ihrer Erzeugnisse maximal zu verbessern.

Durch die erzielten Resultate hat der von der Pokrowsker Knochenfabrik hergestellte Leim die Eigenschaften erworben, die von Exportleim verlangt werden. Das hat der Fabrik die Möglichkeit gegeben, vom Jahre 1927/28 an den Leim ins Ausland zu exportieren.

Wenn wir den heutigen Produktionsumfang der Knochenfabrik mit dem Umfang der Vorkriegsproduktion (1912) vergleichen, so hat sie heute 81,8 Prozent der Vorkriegszeit erreicht. Die Knochenfabrik, die heute beinah schon 40 Jahre existiert, erhielt bis zum Jahre 1926 keine einzige Kapitalremonte, so daß ihre Einrichtung stark abgenutzt ist. Erst in den letzten zwei Jahren wurden große Summen für die Instandsetzung der Fabrikeinrichtung ausgegeben.

Im Jahre 1927/28 ist die kapitale Neueinrichtung der Leimtrocknerei der Knochenfabrik vorgesehen. Das ermöglicht, die Knochenverarbeitung im Jahre 1928/29 auf 12.000 Tonnen zu bringen, womit die Fabrik die Vorkriegsleistung um 9 Prozent überschreiten wird.

Der Sarpinkatrust.

Der staatliche Trust der Sarpinka-Industrie umfaßt die im Bereiche der heutigen ASRR der Wolgadeutschen schon längst bestehende Weberei.

Die ersten Keime der Textilindustrie in den Kantonen der Bergseite der Wolgadeutschen Republik zeigten sich im Anfang des 19. Jahrhunderts. Sie wurde aus Sarepta eingeführt, und nach dem Flusse Sarpa erhielt dann auch das von den hiesigen Heimarbeitern hergestellte Gewebe den Namen „Sarpinka". Im Anfang beschäftigten sich unsere deutschen Kolonisten ausschließlich mit der Handspinnerei und arbeiteten für die Geschäftsleute in Sarepta. Als aber das englische Maschinengarn seinen Einzug in Rußland hielt und der Handspinnerei den Garaus machte, fingen die hiesigen Spinner an, sich mit der Handweberei zu beschäftigen.

Die Organisation und der Betrieb der Werkstätten trugen die charakteristischen Züge des westlichen Handwerkertums jener Zeit, dessen Vertreter, wie wir annehmen müssen, wohl auch die Pioniere der in Sarepta entstandenen Handspinnerei und -weberei gewesen sind.

Die auf diese Weise eingeführte Handweberei diente anfänglich nur dazu, die freie Zeit der Wintermonate auszufüllen. Aber im Laufe der Zeit, im Zusammenhange mit dem Wachstum der Bevölkerung und der immer fühlbarer werdenden Uebervölkerung des

Gebietes, wurde sie zu einem unerläßlichen Nebenverdienst für die Landwirtschaft, die mehr und mehr zu einer Kleinbauernwirtschaft wurde, und faßte tiefe Wurzel unter der dortigen Bevölkerung.

Die Sarpinkaweberei machte Zeiten des Aufstieges und Rückganges durch, ging in ihrem hauptsächlichsten Teile aus einer Unternehmerhand in die andere über und war schließlich, kurz vor Beginn des Krieges 1914, zur Hälfte in den Händen drei großer Fabriken konzentriert. Die andere Hälfte wurde von etwa 40 kleineren Unternehmern exploitiert, die Zettelstuben mit 1 bis 6 Handzettelrahmen besaßen, während von den großen Unternehmern jeder über 35 bis 70 Zettelrahmen verfügte.

Die Sarpinkaunternehmung jener Zeit war ein Kontor für Uebernahme der fertigen Ware und Verteilung des Materials, das eine eigene Zettelstube hatte und die fertige Ware in handelsmäßigen Zustand brachte. Der Produktionsprozeß war in folgender Weise organisiert: Das Garn wurde teils von der Spinnerei „Saratower Manufaktur", teils von den Fabriken des Zentralrayons geliefert: Gefärbt wurde es in den Färbereien, deren der Rayon gegen 10 zählte. Weiter wurde das Zettelgarn in Strängeln (Bunden) an die Spuler verteilt, die es zu Hause auf ihren Handspulrädern auf die Spulen aufwickelten. Das aufgespulte Garn kam dann wieder durch das Kontor in die Zettelwerkstatt, wo die Zettel auf Zettelrahmen hergestellt wurden, die ebenfalls mit der Hand betrieben wurden. Die fertigen Zettel, in Knäuel aufgewickelt, kamen wieder in das Kontor, von wo sie, zusammen mit dem Schuß, in Strängeln den Webern nach Hause gegeben wurden. Der Weber wickelte mit der Hand den Zettel vom Knäuel auf den Scherbaum. Bei der Arbeit mit nicht gedrehten Zetteln schlichtete er sie mit dem Handpinsel, spulte das Einschußgarn auf die Handschußspulen und ging dann erst ans Weben. Die fertige Ware wurde im Kontor abgegeben.

Die Sarpinkaerzeugnisse waren Saisonware und wurden beinah vollständig auf den Jahrmärkten abgesetzt, angefangen von der ganzen Serie der Dreikönigs-Jahrmärkte bis zur Nischegoroder Messe.

Die Frage der Mechanisation des Gewerbes wurde auf die Tagesordnung gestellt, weil die Heimarbeit schließlichen Endes in eine Sackgasse geriet und die Konkurrenz mit der fabrikmäßigen Herstellung der Gewebe nicht aushalten konnte.

Die ersten Schritte zur Mechanisation des Fabrikationsprozesses, die in den Anfang des laufenden Jahrhunderts fielen, erstreckten sich auf die Schlußstadien der Herstellung — auf die Appretur und

andere vollendende Bearbeitung der fertigen Ware. Der Versuch, die hauptsächlichsten Stadien der Herstellung, die Vorbereitungsarbeiten und die Weberei, zu mechanisieren, wurde erst kurz vor dem Kriege, und zwar durch den Bau von zwei kleinen Webereien verwirklicht, von denen die eine — im Dorfe Kratzke — 56 Webstühle, die andere — in der Stadt Balzer — 72 Webstühle hatte.

Der beginnende Krieg, der zu einer rasenden Preissteigerung, ganz besonders — infolge der Militarisierung vieler großer Textilfabriken — auf dem Textilmarkte, führte, ließ das Interesse für die Verwertung der Resultate dieses Versuches zurücktreten; und die dem Krieg auf dem Fuße folgende wirtschaftliche Zerrüttung der ersten Revolutionsjahre, die ihren Einfluß hauptsächlich auf den Transport geltend machte, ließ diese Unternehmungen ohne die nötige Energiequelle, d. h. ohne Brennstoffe, und zwang sie somit, ihre Arbeit im Jahre 1918 einzustellen.

In der örtlichen Sarpinkaindustrie kam die Revolution zuerst darin zum Ausdruck, daß der Staat, als er begann, die Spinnereien zu registrieren und zu kontrollieren, die Versorgung mit Garn in seine Hand nahm. Die Frage der geregelten Versorgung mit Rohstoffen führte ihrerseits wieder zur Registration der Webereien, in denen ebenfalls das System der Staatskontrolle eingeführt wurde, das schließlichen Endes zur Nationalisierung der mechanischen Fabriken und der großen heimindustriellen Unternehmungen führte.

Die nationalisierten Textilunternehmungen gingen bis zum Jahre 1921 mehrere Male von einem staatlichen Organe an das andere über: von dem Saratower Gouvernementskommissariat für Verpflegung kamen sie zuerst an das Organ der Haupt-Textilverwaltung — an die „11. Rayon-Textilverwaltung" und wurden von dort der „Saratow-Marxstädter Gouvernements-Textilverwaltung" übergeben. Alle diese Organe arbeiteten nach ein und derselben Methode: die nationalisierten Unternehmungen mußten für das erhaltene Garn eine bestimmte Menge fertiger Ware liefern. Unter den gleichen Bedingungen erhielten das Garn auch die kleinen Sarpinkaweber, deren Unternehmungen in den ersten Revolutionsjahren nicht nationalisiert wurden.

Im Jahre 1921 bekam die Republik, damals noch das Gebiet der Wolgadeutschen, die Verwaltung der staatlichen Textilindustrie in ihre Hand. Sie konzentrierte die Textilindustrie in einer selbständigen Verwaltung des Gebietsrats der Volkswirtschaft, in der Gebiets-Textilverwaltung („Obtextil"), die auf Grundlage wirtschaftlicher

Rechnung arbeitete und im Jahre 1924 in den Staatlichen Trust der Sarpinkaindustrie reorganisiert wurde.

Zu den Unternehmungen, die „Obtextil" von der Saratow-Marxstädter Gouvernements-Textilverwaltung erhielt, gehörten: a) 19 heimindustrielle Unternehmungen: 13 Zettelstuben, 5 Färbereien und eine Strumpfstrickerei, und b) drei mechanisierte Fabriken: 1 Appreturfabrik, 1 Appreturfabrik und Weberei und 1 Weberei, von denen übrigens die beiden letztgenannten konserviert waren. Gleich im ersten Jahre der Arbeit verblieben in der unmittelbaren Verwaltung des „Obtextil" nur die vier größten Zettlereien, die übrigen wurden anfänglich verpachtet, späterhin aber liquidiert.

Die Frage der Mechanisierung der Weberei fand zum ersten Male nach der Revolution ihre Verwirklichung in der Umgestaltung einer kleingewerblichen Färberei zu einer Färberei mit Dampfbetrieb. Diese Maßnahme fiel mit der Umgestaltung des „Obtextil" in den Sarpinkatrust zusammen. Im Jahre 1925 wurden die Arbeiten in Angriff genommen, um die Appreturfabrik und Weberei in Balzer in Gang zu setzen, die konserviert waren. Die Appretur-Einrichtung der Appreturfabrik und Weberei wurde in die Appreturfabrik übergeführt, die auf diese Weise erweitert wurde. Statt dessen wurden in der Weberei mehr Webstühle aufgestellt, deren Zahl von 72 auf 130 stieg. Beide Fabriken fingen Ende 1926 zu arbeiten an.

In dem gleichen Jahre 1926 wurde die neu erbaute elektrische Station von 160 Kilowatt Stärke eröffnet, für die übrigens eine Erweiterung bis auf 380 Kilowatt vorgesehen ist. Im Raum der Strumpffabrik wurde eine Trikotagenfabrik mit 25 Maschinen eingerichtet. Im Jahre 1927 begannen die Vorbereitungsarbeiten zur Instandsetzung der letzten stilliegenden Weberei in Kratzke, die von 56 auf 200 Webstühle erweitert wurde und im Jahre 1928 in Arbeit treten soll.

Gegenwärtig sind in der Staatlichen Textilindustrie der Wolgadeutschen Republik sämtliche Stadien des Färberei-, Weberei und des Appretur-Prozesses vertreten, wobei neben den mechanischen Methoden der Färberei, der Vorbereitungsarbeiten und der Weberei auch gleichzeitig die heimgewerblichen Methoden bestehen. Am

1. Januar 1926 gehörten zum Sarpinkatrust folgende Unternehmungen:

Benennung und Charakter der Unternehmung:	Standort:
1. Heimindustrielle Weberei-Unternehmung und Uebernahmekontor „Kolonist"	Balzer, mit einer Abteilung in Messer.
2. Mechanische Weberei und Appreturfabrik „Zukunft"	Balzer.
3. Dampffärberei „Oekonomie"	Balzer, und eine heimindustrielle in Messer.
4. Trikotagen- und Strumpffabrik „Klara Zetkin"	Balzer.
5. Elektrische Station	Balzer.
6. Mechanische Weberei „Potschin"	Kratzke.

Wenn wir die Arbeit betrachten, die die Sarpinkaindustrie seit der Zeit geleistet hat, als sie vom Staat organisiert wurde, so dürfen wir nicht vergessen, daß die ersten Jahre ihrer Arbeit unter den denkbar unnormalsten Bedingungen verliefen.

Für das gelieferte Garn mußte fertiges Gewebe ausgetauscht werden, wobei, besonders in den ersten Jahren der Arbeit, die Tauschbedingungen außerordentlich drückend waren.

So mußten für ein Pud gedrehten Garnes 28 Pfund und für ein Pud nicht gedrehten Garnes 26 Pfund fertiger Ware gezahlt werden.

Trotz alledem zeigt der Arbeitsumfang des „Obtextil" und später des Sarpinkatrusts ein stetes Steigen.

Folgende Tabelle gibt die Menge des verarbeiteten Garnes, die hergestellte fertige Ware und ihren Wert an:

	1922	1924/25	1927/28 (voraussichtlich)
Verarbeitetes Garn (in Tonnen) . .	425,9	765,4	883,6
Fertige Ware:			
Sarpinka (in 1000 Meter)	3922	10.598	14.350
Strümpfe (in Dutzend)	—	8.095	26.000
Strickerei (in Kilogramm)	—	—	61.460
Wert der fertigen Ware (in 1000 Rbl.)	—	3.451	6.352

Parallel mit dem Produktionsumfange steigt auch die Zahl der im Gewerbe beschäftigten Arbeiter, was aus folgender Tabelle ersichtlich ist:

	1924/25	1927/28
Heimarbeiter	6045	6626
Arbeiter in den Betrieben	402	1065

Die Zahl der auf dem Territorium der Unternehmung tätigen Arbeiter nahm zu, weil die mechanischen Fabriken wieder in Gang gesetzt wurden. Im ersten Halbjahr 1927/28 betrug die durchschnittliche Zahl der Arbeiter in diesen Fabriken: in der Weberei und Appreturfabrik „Zukunft" — 485 Arbeiter, in der Trikotagenfabrik — 56, in der Färberei „Oekonomie" 140, auf der elektrischen Station — 12 und in der Zettelstube — 137 Arbeiter.

Mit der für den August laufenden Jahres geplanten Eröffnung der Fabrik „Potschin" wird die Zahl der auf dem Territorium der Unternehmungen beschäftigten Arbeiter auf die im Plane vorgesehene Höhe, d. h. auf 1065 Mann, gebracht.

Die Herabsetzung der Selbstkosten in der heimindustriellen Produktion wurde hauptsächlich durch die Verminderung der Unkosten erreicht, da hier in Anbetracht der besonderen Arbeitsbedingungen von einer Steigerung der Arbeitsleistung keine Rede sein kann. Diese Herabsetzung wird durch eine der wichtigsten heimindustriellen Sorten, durch die ungedrehte Sarpinka, charakterisiert. Die Herabsetzung der Selbstkosten und der Lagerpreise für 1 Meter ungedrehte Sarpinka ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

	1923/24	1925/26	1927/28 (1. Hälfte)
Selbstkosten für einen Meter ungedrehter Sarpinka . . .	36,4 Kop.		33,8 Kop.
Lagerpreis für einen Meter ungedrehter Sarpinka . . .		39 Kop.	36 Kop.

Für die ganze Zeit vergleichende Daten über die Verbesserung der Qualität der Produktion zu geben, ist schwierig, da in den Arbeitsjahren die Sorten der Erzeugnisse häufigen Aenderungen

unterworfen waren. In der letzten Zeit wurde dieser Frage besondere Aufmerksamkeit gewidmet, so daß schließlich das Assortiment der heimindustriellen Gewebe, das früher gegen 28 Sorten zählte, heute auf 5 Sorten beschränkt ist.

Das wesentlichste Hindernis für die Verbesserung der Qualität der Produktion und für die Standartisation der Fabrikation bildet die niedrige Qualität des Garns und der Umstand, daß die einzelnen Nummern nicht immer in gleicher Menge geliefert werden. Das ungedrehte Garn ist von geringer und ungleichmäßiger Festigkeit und ist ungleichmäßig gesponnen, unter dem gedrehten Garne kommen zu stark und zu schwach gedrehtes Garn vor; am Garn lassen sich deutlich die Spuren der schlecht gehechelten Wolle beobachten. Alles das wirkt nicht nur auf die Qualität der fertigen Ware ein, sondern vergrößert auch das Prozent der Materialverluste.

Der Sarpinkatrust erhielt, als er im Jahre 1924 organisiert wurde, vom „Obtextil" 300.000 Rubel Umsatzmittel, die sich bis zum 1. Oktober 1927 um mehr als das Doppelte vergrößerten und auf 701.000 Rubel stiegen.

Erwähnt sei noch eine Frage, in der der Sarpinkatrust in der Industrie der Wolgadeutschen Republik als Pionier aufgetreten ist; das ist der Bau von Arbeiterwohnungen. Im vergangenen Jahre wurden für den Bau von Arbeiterwohnungen 42.000 Rubel ausgegeben und drei Häuser erbaut.

Angesichts der Landarmut und der Uebervölkerung im Balzerer Rayon kann die überschüssige Arbeitskraft sowohl in der Mechanisierung der fabrikmäßigen Produktion, als auch in der Mechanisierung der Vorbereitungsprozesse der heimindustriellen Produktion Anwendung finden.

Die auf diese Weise zu bewerkstelligende Bildung eines Textilrayons im Unteren Wolgagebiet wird nicht nur aus dem oben angeführten Erwägungen rein örtlichen Charakters, sondern auch vom Gesichtspunkt der geographischen Rayonierung der Industrie überhaupt zweckmäßig sein.

Gegenwärtig werden so gewaltige Absatzmärkte wie das Untere Wolgagebiet selbst, Kasakstan und der nördliche Kaukasus von der Textilindustrie des Zentralrayons versorgt. In bezug auf die Transportverbindungen dagegen, ganz besonders in bezug auf den Transport von Wolle und flüssigem Heizmaterial, befindet sich das Untere Wolgagebiet in einer viel günstigeren Lage als der Zentralrayon.

Von 1929/30 an wird der Sarpinkatrust, kraft des Beschlusses des Obersten Volkswirtschaftsrates der RSFSR und des Volkskom-

missarenrates der ASRR der Wolgadeutschen, seine Arbeit ausschließlich auf die mechanische Herstellung konzentrieren und zu dieser Zeit die Arbeit mit den Hauswebern vollständig einstellen.

Die vom Sarpinkatrust nicht mehr beschäftigten Weber zu bedienen und zu versorgen, muß zur Tagesaufgabe des Verbandes der heimgewerblichen Sarpinkakooperation, des Sarpinkaverbandes, werden.

„Nemprom."

„Nemprom" vereinigt die Sägewerke, die Machorkaindustrie und die Getreidemühlen.

a) Die Sägemühlen-Industrie.

Die Sägemühlen-Industrie im Unteren Wolgagebiet wurde durch die Wasserstraße der Wolga ins Leben gerufen, auf der das Holz in Stämmen aus dem oberen Flußgebiet in die am Wolgaufer liegenden Ansiedlungen geflößt und hier zur Versorgung der anliegenden Absatzmärkte versägt wird.

Vor dem Kriege gab es auf dem Territorium der heutigen Republik der Wolgadeutschen 20 Sägewerke mit 1 bis 3 Sägerahmen. Sie alle zusammen hatten 32 solcher Rahmen, so daß auf 1 Sägewerk 1,6 Rahmen kamen.

Tatsächlich wurden nach ungefähren Daten gegen 250.000 Kubikmeter gesägten Materials hergestellt.

Die Sägewerke arbeiteten, nachdem die Stämme herangeflößt waren, ungefähr ein halbes Jahr und lagen dann still.

Eigene Holzschlägereien hatten sie nicht, sondern kauften die Stämme in den Flößen, die die Wolga herunterkamen. In bezug auf den Absatz der fertigen Ware zerfielen diese Sägewerke in zwei Gruppen: in der einen Gruppe befanden sich die Pokrowsker Sägewerke, in der anderen Gruppe — alle übrigen. Die Pokrowsker Sägewerke liegen nahe an der Eisenbahn und sind durch Schienenwege mit der Station Pokrowsk verbunden.

In dem anliegenden Rayon setzten sie durchschnittlich annähernd 20 Proz. ihrer Produktion ab, das übrige wurde längs der Bahn, hauptsächlich auf der Wiesenseite (im Transwolgagebiete) und im Rayon der Uraler und Astrachaner Bahn (gegen 60 Prozent) und teilweise auch über Saratow hinaus (gegen 20 Prozent) abgesetzt. Die Daten über den Absatz der Pokrowsker Sägewerke, die sich auf die Aussagen von Personen gründen, die hier vor dem Kriege gearbeitet haben, werden durch die Ziffern der Transportstatistik

bestätigt. 1913 wurden von der Station Pokrowsk ungefähr 100.000 Kubikmeter Holzmaterial abgeschickt.

Die übrigen Sägewerke setzten ebenfalls — teils auf dem Wasserwege, teils auf Pferden — einen Teil ihrer Produktion außerhalb der Grenzen der heutigen Republik der Wolgadeutschen ab.

Am meisten Holzmaterial wurde von den Bauern zur Befriedigung ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse gekauft.

Für industrielle Zwecke wurde das gesägte Holz hauptsächlich von der örtlichen heimgewerblichen und Fabrikindustrie landwirtschaftlicher Maschinen (Worfel- und Sortiermaschinen) verlangt. Mit der Herstellung von Worfelmaschinen waren auf der Bergseite der heutigen Republik der Wolgadeutschen bis 3000 Heimarbeiter beschäftigt, die jährlich gegen 25.000 Worfelmaschinen herstellten.

Einige Sägewerke: in Marxstadt, Lauwe und Seelmann waren mit Mühlen verbunden, wodurch die auf den Sägemühlen erhaltenen Abfälle vorteilhaft als Heizmaterial ausgenutzt wurden. Diese Mühlen hatten 4 bis 5 Mahlgänge, und ihre Leistungsfähigkeit erreichte 20 bis 25 Tonnen den Tag.

Von den 20 Sägewerken (mit 32 Sägerahmen), die hier vor dem Kriege existierten, fielen während des imperialistischen und Bürgerkrieges 10 Sägewerke mit 14 Rahmen aus, so daß bei Beginn der neuen ökonomischen Politik nur noch 10 Sägewerke mit 18 Rahmen erhalten waren (hierher gehört auch das Seelmänner Sägewerk „Phönix", das nach dem Feuerschaden im Jahre 1923 wieder aufgebaut wurde). Vom 1. April 1924 wurden die erhaltengebliebenen Sägewerke in dem Trust „Nemprom" vereinigt. Aber auch unter diesen waren einige so baufällig, daß sie bald darauf endgültig ausgeschieden werden mußten.

Im Jahre 1927/28 haben wir in tauglichem Zustande nur 8 Sägewerke mit 18 Rahmen, d. h. etwas mehr als ein Drittel der Sägewerke und Rahmen, die in unserer Republik vor dem Kriege bestanden, und zwar:

in Marxstadt	2	Sägewerke	mit	5	Rahmen
„ Pokrowsk	3	„	„	8	„
„ Lauwe	1	„	„	1	„
„ Seelmann . . .	1	„	„	2	„
„ Schilling . . .	1	„	„	2	„
Im ganzen .	8	Sägewerke	mit	18	Rahmen.

Im Durchschnitt kommen auf ein Sägewerk 2,25 Rahmen.

Vor dem Kriege wurden die Sägewerke nicht rationell ausgenützt, da es zu viel miteinander konkurrierende Unternehmer gab und infolgedessen die Werke nicht vollständig belastet waren.

Da gegenwärtig die Holzindustrie konzentriert ist und die Sägewerke voll und ganz ausgenützt werden, ist ein Teil der Sägewerke, die vor dem Kriege arbeiteten, überflüssig geworden.

In den Jahren der wirtschaftlichen Zerrüttung kam die Sägemühlenindustrie beinah gänzlich zum Stillstand, und ihre Wiederherstellung schreitet nur äußerst langsam vorwärts.

Mit der Organisation des Trusts „Nemprom" wurde der Anfang zur Wiederbelebung der Sägemmühlenindustrie auf dem Territorium der heutigen Republik der Wolgadeutschen gemacht. So wurden das vollständig untauglich gewordene Pokrowsker Sägewerk „Lenin" wiederhergestellt; das Sägewerk „Krestjanin" wurde durch die Einstellung eines zweiten Rahmens leistungsfähiger gemacht; der „Rote Oktober" wurde bis zum 1. Oktober 1928 der Rjasan-Uraler Eisenbahn verpachtet, die verpflichtet ist, seine Einrichtung wieder instandzusetzen; „Phönix" in Seelmann wurde nach der Feuersbrunst vollständig wiederhergestellt, und an Stelle der leistungsunfähig gewordenen schwimmenden Sägemühle im Dorfe Schilling wurde 1927 ein stationäres Sägewerk mit steinernem Korpus und zwei Rahmen erbaut.

Auf unseren sämtlichen Sägewerken wurden folgende Mengen gesägten Holzmaterials hergestellt:

	1922/23	1923/24	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28
In Kubikmeter	10.000	31.500	44.000	38.500	65.000	105.000
Das macht im Verhältnis zur Produktion der Vorkriegszeit .	4%	12,5%	17,5%	15,2%	26,2%	42%

Die Beschaffung des Rohmaterials führt „Nemprom" saisonweise durch, indem er im oberen Flußgebiet der Wolga Stämme aufgekauft..

Seit dem Jahre 1925, nachdem die Mißerntejahre vorüber waren, wird mit dem Wiederaufleben der Landwirtschaft die Nachfrage der Bauernschaft nach gesägtem Holzmaterial außerordentlich stark, so daß sie nicht in vollem Maße befriedigt werden kann. Gegenwärtig stellt auch die örtliche Bauernschaft, die über 80 Proz.

der ganzen Produktion des „Nemprom" verbraucht, den Hauptkonsumenten fertigen Holzmaterials dar.

Vom Jahre 1923/24 angefangen, hat „Nemprom" an gesägtem Material folgende Mengen realisiert:

1923/24	20.471	Kubikmeter
1924/25	49.176	"
1925/26	38.349	"
1926/27	70.603	"

Die Realisation des gesägten Holzes nimmt von Jahr zu Jahr stetig zu. Diese Zunahme des Absatzes hat ihren Grund nicht nur im Wiederaufblühen der Landwirtschaft, sondern hängt auch in hohem Grade mit der Herabsetzung der Lagerpreise zusammen. Im Jahre 1926/27 wurden die Preise auf gesägtes Holzmaterial im Kleinverkauf um 16,5 Proz, im Engrosverkauf — um 21,5 Proz. gegen die Preise des Jahres 1925/26 heruntergesetzt.

Parallel mit dem Wachstum der Produktion steigt auch die Zahl der Arbeiter:

1924/25	283	Arbeiter
1927/28	524	"

Somit hat sich die Arbeiterzahl vom Jahre 1924/25 bis 1927/28 um 185 Proz vermehrt. Die Leistung des einzelnen Arbeiters steigt von Jahr zu Jahr, und mit der Steigerung der Leistung auch der durchschnittliche Monatslohn des Arbeiters, der von 38 Rubel 30 Kopeken im Jahre 1924/25 auf 47 Rubel im Jahre 1927/28, d. h. um 23 Prozent anwuchs.

b) Die Mehlmühlenindustrie.

In der Verwaltung des „Nemprom" befinden sich nur zwei Mühlen, deren Kraftanlagen mit Sägewerken verbunden sind: die Mühle „Fr. Engels" in Marxstadt und die Mühle „Rosa Luxemburg" im Dorfe Lauwe.

Diese Mühlen nehmen im „Nemprom" nur einen bescheidenen Platz ein und verfolgen das Ziel, die Bedürfnisse der dortigen Bauernschaft zu befriedigen, weshalb sie auch ausschließlich fremdes Getreide mahlen.

Die Leistungsfähigkeit dieser beiden Mühlen beträgt 14.000 Tonnen im Jahr. Beide Mühlen wurden, seit sie zum „Nemprom" übergegangen sind, von Grund aus neu eingerichtet und mechanisiert.

Die durchschnittliche Zahl der auf diesen beiden Mühlen beschäftigten Arbeiter beläuft sich im Jahre 1927/28 auf 55 Mann.

c) Die Machorkaindustrie.

Der Tabakbau wurde auf dem Territorium der heutigen Republik der Wolgadeutschen von den deutschen Kolonisten gleich in den ersten Jahren ihrer Ansiedlung im Unteren Wolgagebiete (im Jahre 1763) in Angriff genommen. Vornehmlich werden bei uns die einfachen Sorten, Machorka und amerikanischer Zigarrentabak und, in geringer Menge, gelbe türkische Tabaksorten gezogen.

Seine höchste Blüte erreichte der örtliche Tabakbau in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Damals wurden bis 5000 Deßjatinen Tabak angebaut. In den achtziger Jahren fing der Tabakbau an zurückzugehen, wahrscheinlich infolge der Einführung der neuen Akzisestatuten. Die ausführlichsten statistischen Daten über den Tabakbau der heutigen Republik der Wolgadeutschen liegen für die 15 Jahre von 1895 bis 1909 vor.

Nach den statistischen Daten der Semstwo des Gouvernements Samara betrug in diesem Zeitraum die mittlere Aussaatfläche und die durchschnittliche Jahresernte für fünf Jahre, sowie (im Durchschnitt) für die ganzen 15 Jahre:

Zeitraum	Aussaatfläche in Deßjatinen	Eingeerntet in Pud	Durchschnittsernte von 1 Deßjatine in Pud
1895—1899	2975	173.950	59
1900—1904	2047	147.359	73
1905—1909	2160	160 626	74
1895 - 1909	2329	159.436	68

Die einzelnen Sorten lieferten in diesen 15 Jahren (1895—1909) folgende durchschnittliche Jahresernten:

	In Pud	In Proz.
Amerikanischer Tabak	96.322	60,4 Proz.
Machorka	62.168	39,0 „
Türkischer Tabak	946	0,6 „
Im ganzen . .	159 436	100 Proz.

Obwohl sich diese Angaben auf das Gouvernement Samara beziehen, kann man sie doch, ohne einen Irrtum zu begehen, auf das Territorium der heutigen Republik der Wolgadeutschen anwenden, da sich mit dem Tabakbau ausschließlich die in den früheren Bezirken Nowousensk und Nikolajew gelegenen deutschen Dörfer beschäftigten, die später sämtlich der Republik der Wolgadeutschen einverleibt wurden.

Der türkische Tabak hatte, wie aus der vorstehenden Tabelle zu sehen ist, keine industrielle Bedeutung und wurde in äußerst geringer Menge für den persönlichen Gebrauch gezogen.

Aber vor dem oben erwähnten Zeitraum wurden die gelben Tabaksorten augenscheinlich in großer Menge gezogen, da in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Dorfe Wittmann eine Fabrik existierte, die diese Tabaksorten zu Zigaretten verarbeitete.

Der amerikanische (Zigarren-) Tabak wurde nach dem Ausland, hauptsächlich nach Finnland exportiert, wo er teilweise zu billigen Zigarren, teilweise zu Pfeifen- und Kautabak verarbeitet wurde. Im Jahre 1926 waren nach den Angaben der Statistischen Verwaltung der Wolgadeutschen Republik 2433 Deßjatinen mit Machorka besät, wobei die Ernte von einer Deßjatine 2,5 Tonnen betrug. Im Jahre 1927 ging die Aussaatfläche der Machorka etwas zurück, aber der Ernteertrag stieg und betrug im Durchschnitt 3 Tonnen von einer Deßjatine. Von der gesamten Tabakernte der Wolgadeutschen Republik in Höhe von 7000 Tonnen erhielt „Nemprom“ ungefähr 2500 Tonnen, der übrige Teil der Ernte wurde in andere Rayons ausgeführt, um die Qualität des Machorkarohmaterials aus verschiedenen Rayonen der RSFSR zu verbessern.

Machorkafabriken gab es im eigentlichen Rayon des örtlichen Tabakbaues nicht. Die nächsten Machorkafabriken, die Fabriken von Staf und Lewkowitsch, befanden sich in Saratow. Diese beiden Fabriken verarbeiteten vor dem Kriege zusammen über 300.000 Pud Rohmaterial im Jahr. Davon wurden neun Zehntel aus den Gouvernements Tambow, Rjasan und Woronesch per Bahn zugestellt. Auf dem Territorium der heutigen Republik der Wolgadeutschen kauften diese Fabriken nicht mehr als 30.000 bis 50.000 Pud.

Die bei uns gezogene Machorka ist eine Abart einfacher Tabaksorten, die sich von den in der Ukraine und in der RSFSR gezüchteten Sorten unterscheidet. Vorm Kriege wurde unser Machorkarohmaterial sehr gering gewertet, ungefähr 35 Prozent billiger als

die ukrainische und russische Machorka, und galt als wenig vorteilhaft für die Machorkafabrikation.

Diese Geringschätzung unseres Rohmaterials in der Vorkriegszeit erklärt sich durch einige Eigentümlichkeiten desselben: es enthält mehr Feuchtigkeit und gibt ein größeres Prozent Abfälle als die allgemein verbreitete Machorka „Rubanka". Außerdem verlangt seine Aufbewahrung bei der erstmaligen Bearbeitung, bei der Verpackung und auf dem Transport mehr Sorgfalt. Nunmehr haben wir uns aber überzeugt, daß bei sorgfältigerem Umgang mit unserem Rohmaterial diese Mängel zum großen Teile zu beseitigen sind. Andererseits werden diese seine Nachteile durch die größere Nähe des Rohmaterials und durch seine Geschmackeigenschaften ausgeglichen.

Im Jahre 1922 richtete der Zentrale Volkswirtschaftsrat der Wolgadeutschen Republik in der früheren Tischlerei in Marxstadt eine Machorkafabrik ein, die 1923 abbrannte. Nach dem Brand wurde die Fabrik in die Mühle bei einem der dortigen Sägewerke übergeführt und wurde später allmählich erweitert.

Die Fabrikation begann in kleinem Maßstabe, stieg dann aber rasch von Jahr zu Jahr.

1922–1923	6.500	Kisten	100 Proz.
1923—1924	19.000	„	293 „
1924—1925	51.000	„	785 „
1925—1926	58.697	„	904 „
1926—1927	102.752	„	1580 „
1927–1928	125.000	„	1930 „

Die Machorka der Republik der Wolgadeutschen hat sich den Ruf einer der besten Machorkasorten erworben. Unsere Machorka hat einen besonderen Geschmack, der von der Eigenart des hiesigen Rohmaterials abhängt. Das verleiht ihr eine bestimmte Individualität und hat ihr ihren eigenen Kreis von Konsumenten verschafft.

Die Marxstädter Machorkafabrik hat bei der Wiederherstellung der örtlichen Machorkakultur eine große Rolle gespielt. Da die Fabrik sich in allernächster Nähe des Rohmaterials befand und in den Abfällen des Sägewerkes billiges Brennmaterial hatte, konnte sie für das örtliche Rohmaterial höhere Preise zahlen, als auf den übrigen Rohstoffmärkten gezahlt wurden, obwohl die örtliche Rohmachorka ein bedeutend geringeres Prozent fertiger Machorka gibt.

Die Machorkaproduktion zeigt seit dem Jahre 1923/24 ein beständiges Wachstum und hat sich gegen dieses Jahr um 454 Proz. ausgedehnt. Realisiert wird die Machorka beinah ausschließlich außerhalb der Republik der Wolgadeutschen.

Die Maschinenfabrik „Wiedergeburt".

Die staatliche Maschinenfabrik „Wiedergeburt" ist in Marxstadt, hart am Wolgaufer, gelegen.

Im Jahre 1880 aus einer kleinen, heimgewerblichen Werkstätte entstanden, dehnte sich die Fabrik allmählich immer mehr aus und war in den letzten Jahren vor dem Kriege, nach dem hiesigen Maßstab gemessen, schon ein ziemlich großes Unternehmen, in dem über 300 Arbeiter beschäftigt waren. Die Fabrik beschäftigte sich mit dem Bau von landwirtschaftlichen und Mühlenmaschinen und mit allen möglichen Reparaturarbeiten.

Von der Produktivität der Fabrik in der Zeit vor dem Kriege kann man sich aus folgender Tabelle, die sich auf das Jahr 1913/14 bezieht, eine Vorstellung machen.

Benennung	Menge (Stückzahl)	Preis vor dem Kriege für ein Stück	Gesamtsumme
Worfelmaschinen	2045	57	116.565
Pflüge	2080	28	58.240
Sortiermaschinen	42	100	4.200
Hirseschäler	50	210	10.500
Runde Eggen	290	28	8.120
Häckselschneider	5	49	245
Fuhren	202	80	16.160
Halbfuhren	181	65	11.765
Wasserwagen und and. . .	308	17	5.236

Im ganzen auf die Summe von . . . . 231.031 Rbl.

Im Jahre 1913/1914 lieferte die Fabrik auf den Markt des Mittleren und Unteren Wolgagebietes, vornehmlich auf die Märkte der Gouvernements Samara, Simbirsk, Saratow und Astrachan,

verschiedene Erzeugnisse auf eine Gesamtsumme von 231.031 Rubel. Außerdem führte die Fabrik noch verschiedene Bestellungen auf Remonte von Wolgadampfern, Mühlen, Oelmühlen und landwirtschaftlichem Inventar in einer Gesamtsumme von 33.482 Rubel aus. Als während des imperialistischen Krieges die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Maschinen stark zurückging, ersetzte die Fabrik diesen Ausfall dadurch, daß sie die Fabrikation von Fuhren und anderer Ausrüstung für das Kriegsministerium organisierte und ausdehnte. Die Arbeiter, die der Fabrik durch die ersten Mobilmachungen entzogen wurden, ersetzte sie sehr bald durch andere, so daß weder die Zahl der Arbeiter, noch der allgemeine Umfang der Produktion der Fabrik mehr oder weniger namhafte Veränderungen erlitt.

1923 wurde die Fabrik in die „Staatliche Fabrik für den Bau landwirtschaftlicher Maschinen" — „Wiedergeburt" umgetauft.

Das Präsidium des Volkswirtschaftsrates übernahm, als es der Fabrik diesen Namen gab, damit die Verpflichtung, diese Fabrik, die sich in jener Zeit im Zustande äußersten Verfalles befand, wieder zu neuem Leben zu wecken.

Die Fabrik ist seit 1924 eine autonome Unternehmung und genießt die Rechte eines Trusts.

Die Geschichte der Fabrik, vom Augenblick der Organisation der Arbeitskommune des Gebietes der Wolgadeutschen bis zum heutigen Zeitpunkt, läßt sich in zwei Hauptabschnitte einteilen:

Der erste Abschnitt — die Fabrik während des Bürgerkrieges und in den Hungerjahren.

Dieser Abschnitt, der die Jahre 1918 bis 1922 umfaßt, ist zwar durch den allgemeinen Verfall der produktiven Tätigkeit charakteristisch, ist aber gleichzeitig eine Periode voller Heldentum, in der die Arbeiterklasse des Rätebundes und mit ihr die Arbeiter der Fabrik im Zustande unerhörter Zerrüttung und Hungersnot die nationalisierten Fabriken und Werke über Wasser hielten.

Irgendwelche mehr oder weniger zuverlässigen Daten über den Umfang der Produktion während des Bürgerkrieges liegen nicht vor, aber die erhaltengebliebenen Angaben zeugen davon, daß die Belastung der Fabrik bis auf 20 Prozent der Vorkriegsleistung heruntersank.

Während des Bürgerkrieges bestand die Hauptarbeit der Fabrik in der Ausführung von Kriegsbestellungen für die Rote Armee. Gleichzeitig führte sie auch verschiedene anderweitige Bestellungen, hauptsächlich von anderen staatlichen Unternehmungen der

Republik der Wolgadeutschen, aus. Da es zu jener Zeit keine feste Geldvaluta gab, läßt sich der Umfang dieser Bestellungen heute nicht mehr feststellen. Erst mit dem Jahre 1922/23, nach dem endgültigen Siege über die innere und äußere Konterrevolution, bekommt die Fabrik auf Grundlage der sich entwickelnden Nachfrage des inneren Marktes zum ersten Male die Möglichkeit, ihre eigentliche Arbeit, die Fabrikation von landwirtschaftlichen Maschinen, und in erster Linie von Worfelmaschinen, wieder aufzunehmen.

Der zweite Abschnitt ist durch das ununterbrochene Wachstum des Ausmaßes der Produktion der Fabrik und gleichzeitig hiermit durch deren Wiederemporblühen charakteristisch. Er läßt sich in zwei Perioden einteilen: die erste Periode umfaßt die Geschäftsjahre 1922/23 und 1923/24, als der Prozeß der Wiederaufrichtung der Produktionstätigkeit der Fabrik einsetzte. Die zweite Periode umfaßt die Jahre 1924/25 bis 1927/28, als die Fabrik über den Rahmen ihrer Tätigkeit vor dem Kriege hinausschritt, einen neuen Fabrikationszweig, die Herstellung von Motoren innerer Verbrennung, organisierte und Versuche zur Herstellung von Naphthatraktoren anstellte.

1923/24 begann die landwirtschaftliche Abteilung der Fabrik, landwirtschaftliches Inventar (Worfel-, Sortiermaschinen und and.) und Zubehörteile für Mühleneinrichtungen (Filter, Hirseschäler, Graupenmühlen usw.) herzustellen und sich mit Reparaturarbeiten zu beschäftigen.

Da aber die Fabrikation von landwirtschaftlichen Maschinen verlustbringend war und außerdem das landwirtschaftliche Inventar sehr geringen Absatz fand, sah sich die Fabrik gezwungen, mehr und mehr auf die Fabrikation von Gegenständen für Mühleneinrichtungen überzugehen. Die Herstellung von Mühleneinrichtungen hatte — bei sonst gleichen Herstellungsbedingungen wie für landwirtschaftliches Inventar, teurer Preis des Holzmaterials und Abgenutztheit der Einrichtung — folgende Vorteile:

Erstens sind bei der Herstellung umfangreicher und billiger Maschinen, wie es die Worfelmaschinen sind, die Transportausgaben, die auf ein Stück fallen, im Verhältnis zum Preise größer als beim Transport der wertvolleren Maschinen für Mühleneinrichtungen, was für eine Fabrik mit ungünstigen Transportbedingungen ausschlaggebend ist.

Zweitens bietet auch der enge Zusammenhang, der zwischen der Herstellung von Mühlenmaschinen einerseits und der Mühlenremonte

und Herstellung von Ersatzteilen für Mühleneinrichtungen andrerseits besteht, seine ökonomischen Vorteile.

Im Jahre 1923/24 machte die Fabrikation von Mühlenmaschinen nur 8,1 Proz. der Gesamtproduktion der landwirtschaftlichen Abteilung der Fabrik aus, im Jahre 1927/28 ist das spezifische Gewicht der Mühlenmaschinen bereits auf 38,7 Proz. der Gesamtproduktion der landwirtschaftlichen Abteilung gestiegen.

Die Bedeutung der alten landwirtschaftlichen Abteilung, als einer selbständigen industriellen Einheit, geht von Jahr zu Jahr zurück, während das spezifische Gewicht der Fabrikation von Motoren stark wächst.

Im Jahre 1924/25 stellte die Fabrik ausschließlich landwirtschaftliche Maschinen und Geräte her, 1925/26 machte dieser Fabrikationszweig nur noch 80 Proz. aus, während 20 Proz. auf die Herstellung von Motoren fielen, 1927/28 wird die Fabrikation von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten nur noch 27,8 Proz. betragen, und 72,2 Proz. werden auf die Herstellung von Motoren kommen.

Was die Gesamtproduktion der Fabrik anlangt, so zeigt sie nach dem Selbstkostenpreis der Fabrik im ganzen folgendes Bild:

in Rubel:

1923/24	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28
95.305	385.430	611.830	714.852	769.253
100%	404,4%	641,9%	750,1%	807,1%

Diese Ziffern charakterisieren das stürmische Wachstum der Produktivität der Fabrik und beweisen, daß sie die Leistungen der Vorkriegszeit um vieles überflügelt hat.

Der Gedanke, auf der Fabrik den Traktorenbau zu organisieren, entstand im Jahre 1923/24. Geweckt wurde dieser Gedanke durch die große Rolle, die dem Traktor in der Entfaltung der Landwirtschaft der Republik zufällt. Die Notwendigkeit, in der Landwirtschaft der ASSR d. W.-D zur mechanischen Arbeitskraft überzugehen, ist um so dringender, als die Republik im allgemeinen, infolge ihrer klimatischen Bedingungen, unter häufigen Mißernten zu leiden hat und nicht imstande ist, die erforderliche Anzahl von Arbeitsvieh zu unterhalten. Als schlagender Beweis hierfür kann die so denkwürdige Hungersnot des Jahres 1921 mit all ihren schweren Folgen dienen.

Die Hauptaufgabe des örtlichen Traktorenbaus liegt in der Schaffung eines billigen Traktors, der mit Naphtha arbeitet, möglichst wenig Bestandteile hat und über einige Besonderheiten verfügt, die ihn vorteilhaft von anderen Traktorsystemen unterscheiden.

Seit 1924 wurden alljährlich Versuche mit dem Bau von Traktoren angestellt. Ein Traktor wurde 1924 von der Timirjasewer landwirtschaftlichen Akademie geprüft. Die festgestellten Mängel wurden ausgebessert und beim Bau neuer Traktoren in den folgenden Jahren berücksichtigt.

1926/27 wurden zwei Probetraktoren gebaut. Einer davon wurde auf die im Nördlichen Kaukasus veranstaltete Reichsprüfung von Traktoren geschickt. Endgültige Resultate dieser Prüfung sind bis jetzt noch nicht eingelaufen. In diesem Jahre wird wieder ein Probetraktor gebaut, bei dem wiederum neue Aenderungen vorgenommen werden; der neue Traktor wird vier Räder anstelle der drei Räder haben und wird bedeutend stärker werden.

Da sich die Fabrikation der Traktoren vorläufig noch im Versuchsstadium befindet, ist die Fabrik „Wiedergeburt" zur Herstellung von stationären zwölfkräftigen Naphthamotoren „System Mamin" übergegangen, die von demselben Typus wie die für den Traktor „Karlik" gebauten Motoren sind.

Außer den stationären Motoren werden Schiffs- und transportable Motoren und Motoren anderer Typen, aber gleicher Arbeitskraft, hergestellt.

Als die Einrichtung der Traktorenabteilung fertig geworden war, begann gleich mit dem Jahre 1925/26 ihre Produktivität rasch zu steigen. Das ist aus den folgenden Ziffern über die Fertigstellung verschiedener Arten von Motoren im Zeitraum 1925/26 — 1927/28 ersichtlich.

Benennung der Erzeugnisse	1925/26	1926/27	1927/28
1. Motoren auf Wagen	4	84	210
2. Transportable Motoren mit zentrifugalen Pumpen	—	46	55
3. Schiffsmotoren vereinfachten Typs	—	2	—
4. Schiffsmotoren mit Reversiv-Muffen . .	—	20	40
6. Stationäre Motoren	51	61	75
Im ganzen . . .	55	213	380

Die erste Ziffer für die Produktion des Jahres 1925/26 ist freilich nicht maßgebend, da die eigentliche Produktion infolge einer ganzen Reihe von Schwierigkeiten nicht gleich bei Beginn des Geschäftsjahres einsetzen konnte, sondern fast bis zur Jahresmitte verschoben und im zweiten Halbjahr parallel mit der weiteren Einrichtung der Abteilung betrieben wurde. Die letzte Ziffer 380 ist die im Produktionsplan für das laufende Geschäftsjahr vorgesehene Aufgabe. Die für das erste Halbjahr vorliegenden Daten über die Ausführung des Produktionsplanes und das Tempo der Produktion selbst garantieren voll und ganz, daß diese Ziffer erreicht wird.

Wenn wir das Wachstum der Produktion in der Fabrik in Pferdekräften angeben, so erhalten wir folgendes Bild:

in Pferdekraft

1925/26	1926/27	1927/28
768	2688	4572

d. h. im Laufe des Geschäftsjahres 1927/28 hat die Produktion gegen das Jahr 1926/27 um 1884 (4572 — 2688) Pferdekräfte oder um 70 Proz. zugenommen.

Dieses rasche Steigen läßt sich einerseits darauf zurückführen, daß die Zahl der Fabrikarbeiter vergrößert wurde, ist aber andererseits auch durch den Uebergang zur Fabrikation von Massenartikeln und durch die gesteigerte Leistung der Arbeiter erzielt worden. Das beweisen folgende Ziffern:

	1925/26	1926/27	1927/28
Arbeitsleistung eines Arbeiters in Pferdekräften	6,3	18	27,7

Neben der Steigerung der Arbeitsleistung wurde aber auch die Verbesserung der Qualität und die sorgfältige Kontrolle der herzustellenden Erzeugnisse nicht aus dem Auge gelassen. Die Arbeit des Motors wird sowohl auf der Prüfungsstation, als auch beim Konsumenten kontrolliert. Außerdem legt die Fabrik außerordentlich großes Gewicht auf die Qualität des zu verarbeitenden Materials und hat zu diesem Zwecke ein spezielles mechanisches Laboratorium organisiert.

Gegenwärtig hat die Fabrik die Herstellung einer dritten Serie von Motoren mit einer ganzen Reihe konstruktiver Veränderungen in Angriff genommen, die den Anforderungen der Konsumenten in höherem Grade entsprechen.

Die Steigerung der Arbeitsleistung des Arbeiters, in Geldwert ausgedrückt, und die Aufbesserung des Lohnes werden durch folgende Ziffern charakterisiert:

	1923/24	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28
Durchschn. Monatsproduktion nach den Engroslagerpreisen von 1926/27	65—56	101—86	109—18	182—27	243—28
Auf 1 in der Liste stehenden Arbeiter in Proz.	100	155,4	166,5	278	371,1
Durchschn. Monatslohn .	23—29	34—34	37—23	53—40	59—96
In Prozenten	100	147,4	159,8	229,3	257,4

Die außerordentliche Steigerung der Leistungen der Arbeiter wurde durch folgende Maßnahmen erreicht:

a) die Arbeitszweige, in denen mechanisierte Produktionsprozesse angewandt werden, wurden erweitert, im besonderen wurde die Bearbeitung der Details der Motoren in der Traktorenabteilung vollständig mechanisiert, und vervollkommnete Formen und Vorrichtungen eingeführt,

b) die früheren, durch die unregelmäßige Lieferung des Rohmaterials hervorgerufenen Unterbrechungen in der Arbeit der Maschinen wurden bis auf das äußerste Minimum beschränkt, und die verarbeitenden Werkstätten und Abteilungen wurden ununterbrochen mit Gußeißen versorgt,

c) für die meisten Arbeiten wurde der Lohn nach Stückarbeit eingeführt, was die Arbeiter zu intensiverer Arbeit anregte.

Zu ihrem größten Teile steht die hier behandelte Zunahme der Arbeitsleistung im Zusammenhange mit der Vollkommenheit der für die Traktorabteilung im Ausland erworbenen Einrichtung, die, wie oben erwähnt, die Möglichkeit bot, die Fabrikation der Motoren vollständig zu mechanisieren.

Die Zunahme der Arbeiterzahl in der Fabrik in den Jahren 1923/24 bis 1927/28 wird durch folgende Ziffern charakterisiert:

	1923/24	1927/28
Arbeiter	135	342
In Prozent	100	253

So sehen wir, daß in der Fabrik „Wiedergeburt" die Zahl der beschäftigten Arbeiter nicht nur im Vergleich zum Jahre 1923/24 in raschem Tempo zugenommen hat, sondern daß sie auch die Zahl der Arbeiter vor dem Kriege übersteigt.

Der in den ersten Jahren der Organisation des neuen Fabrikationszweiges stark fühlbare Mangel an qualifizierter Arbeitskraft beginnt jetzt, dank der Heranbildung eines Kaders junger Arbeiter, weniger empfindlich zu werden. Weiterhin rechnet die Fabrik darauf, daß durch die gewerblich-technischen Schulen und durch das von der Fabrik in weitem Umfange angewandte System der Ausbildung der Lehrlinge in Brigaden neue Arbeitskräfte herangebildet werden.

Die positiven Errungenschaften in der Produktion haben selbstverständlich nicht verfehlt, einen günstigen Einfluß auf die Lagerpreise auszuüben.

Die Fabrik hat die Lagerpreise in folgender Weise heruntergesetzt: 1926/27 — um 8,4 Proz. gegen 1925/26; 1927/28 — um 10,3 Proz gegen 1926/27, und 1928/29 sollen sie gegen das Jahr 1927/28 um 5,3 Proz. heruntergesetzt werden.

„Karakombinat."

Der Trust „Karakombinat" befindet sich in Balzer und vereinigt die Leder-, Oelmühlen- und Metallindustrie im Balzerer Rayon.

a) Die Lederindustrie.

Vor dem Kriege war die Lederindustrie in unserem Gebiete, wie überhaupt im ganzen Unteren Wolgagebiete, trotz der günstigen Bedingungen in Gestalt des an Ort und Stelle vorhandenen Rohmaterials und der Nähe der Viehzucht treibenden Rayons, nur schwach entwickelt. Bei der Volkszählung im Jahre 1920 wurden auf dem Territorium der heutigen Wolgadeutschen Republik 17 Lederfabriken heimgewerblichen Charakters registriert, von denen nur 15 arbeiteten. In diesen 15 Fabriken, die zum größten Teil auf der

Bergseite der Wolgadeutschen Republik lagen, waren 127 Arbeiter beschäftigt.

Die Zahl der Gerberkufen (Bottiche) in den einzelnen Fabriken schwankte zwischen 3 und 20 Stück. Alle Lederfabriken zusammen verfügten über ungefähr 200 solcher Bottiche.

Die jährliche Arbeitsleistung sämtlicher Fabriken betrug annähernd 420 Tonnen fertiger Lederware, wozu 50.000 Häute verarbeitet wurden. Die kleineren Fabrikanten verkauften ihre Erzeugnisse den Saratower Händlern, die größeren Unternehmer schickten ihre Ware auf den Nischegoroder Jahrmarkt und nach dem Süden: nach Rostow, Armawir usw. Ein Teil der fertigen Ware (ungefähr 30 Proz.) fand auf dem örtlichen Markte Absatz.

Die rohen Häute wurden auf dem örtlichen und teilweise auch auf dem Saratower Markte erworben. Als Gerbstoff kam vornehmlich Rinde zur Verwendung, und erst in den letzten Jahren vor dem Kriege wurden Extrakte eingeführt.

Die Lederfabrikation ist der grundlegende und vorteilhafteste Fabrikationszweig des Trusts. In ihrer Entwicklung blickt sie auf eine gewisse Geschichte zurück, und vor der Revolution nahm sie nach ihrem spezifischen Gewicht im wirtschaftlichen Leben der Bevölkerung der Bergseite unserer Republik den ersten Platz nach der Sarpinkaweberei ein.

Die kleinen Lederfabriken heimgewerblichen Typs sind für die staatliche Exploitation wenig verwendbar. Als ein Teil dieser Fabriken dem „Karakombinat" übergeben wurde, erhielt die Verwaltung des Trusts den Auftrag, den Uebergang zu einer größeren, mechanisierten Fabrikation vorzubereiten. „Karakombinat" nahm von diesen Fabriken die beiden größten und am günstigsten gelegenen zur eigenen Exploitation und verstärkte sie mit neuen Einrichtungen.

In der Zeit von 1924 bis 1927 wurden dem Trust 11 Fabriken abgenommen, von denen zehn dem Balzerer und eine dem Kukkuser Kantonvollzugskomitee übergeben wurden. In der Verwaltung des „Karakombinats" befinden sich gegenwärtig zwei heimindustrielle und eine mechanisierte Lederfabrik, die im Jahre 1925/26 erbaut wurde und 50.000 große Häute im Jahre verarbeitet. Die volle Belastung der Lederfabriken ist durch die örtlichen Rohstoffquellen voll und ganz gesichert. Uebersteigt doch das in der Republik der Wolgadeutschen verfügbare Rohmaterial die Produktionsmöglichkeiten der Lederfabriken des „Karakombinat" ganz bedeutend.

Die folgende Tabelle veranschaulicht, wie die Produktion nach der Menge und dem Werte der fertigen Ware von Jahr zu Jahr gestiegen ist:

	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28
Sohlenleder (Kalbleder und and.) (in Stücken)	10.169	14.967	19.920	30.000
in Prozenten	100	147,2	195,9	215

Zusammen mit dem Wachstum der Produktion läßt sich die progressive Zunahme der Arbeiterzahl beobachten:

1. Nov. 1924	1. Nov. 1925	1. Nov. 1926	1. Nov. 1927
6	37	38	53

Trotz des verhältnismäßig geringen Maßstabes der mechanisierten Lederfabrik steht die von ihr verfertigte Ware in ihrer Qualität nicht hinter den von den großen Lederfabriken hergestellten Erzeugnissen zurück. Das beweist eine Reihe lobender Anerkennungen des Ledersyndikats, dem „Karakombinat" beinah die ganze von ihm hergestellte fertige Lederware liefert.

Was die Selbstkosten anlangt, so werden diese systematisch heruntergesetzt:

	1925/26	1926/27	1927/28
Kalb-Sohlenleder für 100 Kgr.	247—70	232—80	217—26
in Prozenten	100	94	87,8

Die Herabsetzung der Lagerpreise bietet folgendes Bild:

in Rubel:

	1925/26	1926/27	1927/28
Kalb-Sohlenleder für 100 Kgr.	258	239	228
in Prozenten	100	92,6	88,5

b) Die Metallindustrie.

Die Metallfabriken „Rekord" und „Rabotschij" sind im nördlichen Teile der Bergseite der Wolgadeutschen Republik gelegen: „Rekord" — im Dorfe Grimm und „Rabotschij" — in der Stadt Balzer. Beide Fabriken waren vor dem Kriege mit folgenden Arbeiten beschäftigt: 1. mit der Remonte von Mehl- und Oelmühlen-Einrichtungen und von landwirtschaftlichem Inventar: Pflügen, Mähmaschinen, Sämaschinen und anderen und mit dem Gießen verschiedener Ersatzteile und Details, 2. mit der Herstellung von Metallteilen (Beschlägen) für die heimgewerbliche Herstellung von Worfelmaschinen. Die Fabrik „Rabotschij" stellte außerdem Feuerspritzen her.

Gegenwärtig haben diese Fabriken neben den Arbeiten, die sie in der Vorkriegszeit ausführten (mit Ausnahme der Feuerspritzen), noch die Herstellung von Textilmaschinen für den Sarpinkatrust übernommen.

Bis 1925 war die Fabrik „Rabotschij" konserviert und wurde erst Ende des Jahres 1925 wieder in Gang gesetzt.

Die Produktion dieser Fabriken wird von Jahr zu Jahr größer und beträgt in Geldwert (in Rubel):

1923/24	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28
54.802	69.115	101.084	152.617	232.933
79,3%	100%	146,3%	220,8%	337%

Wenn auch die Produktion der Metallfabriken des „Karakombinats" ihrem spezifischen Gewichte nach gering ist, so spielt sie doch immerhin für die Reparatur der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte eine große Rolle, da auf der Bergseite keine anderen Reparaturwerkstätten vorhanden sind.

Im Zusammenhang mit der Wiedereröffnung der Fabrik „Rabotschij" und mit der Ausdehnung der Produktion überhaupt ist auch die Arbeiterzahl von 33 Mann am 1. November 1924 auf 125 Mann am 1. November 1927 gestiegen.

c) Oelmühlenindustrie.

In den letzten Jahren läßt sich eine bedeutende Zunahme der Kultur der Sonnenblumen konstatieren, wie folgende Ziffern veranschaulichen:

Jahre	Die mit Sonnenblumen besäte Fläche in Hektar	In Proz.
1916	12.223	100
1920	12.503	102
1928	46.900	400

Die Verarbeitung der Oelsamen in der ASRR der Wolgadeutschen hat in ihrer Entwicklung mit der immer größer werdenden Aussaatfläche der Sonnenblumen nicht gleichen Schritt gehalten. Die Bergseite der Wolgadeutschen Republik wird nur von zwei kleinen staatlichen Oelmühlen mit veralteter Einrichtung bedient: „Batrak“ — im Dorfe Grimm und „Spartak“ in der Stadt Balzer.

Die Wiesenseite, die nicht weniger als 75 Prozent der ganzen mit Sonnenblumen besäten Aussaatfläche trägt, hat keine einzige staatliche Oelmühle. Die ganze Ernte der Wiesenseite wird in der allerunrationellsten Weise auf kleinen Oelmühlen heimgewerblichen Typs und ganz besonders von Privatunternehmern verarbeitet. Dieser Umstand macht den Bau einer großen Oelmühle auf der Wiesenseite zu einer Aufgabe ersten Ranges.

Das Wachstum des Oelmühlenbetriebes:

	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28
Verarbeiteter Oelsamen in Tonnen	416	1734	1403	732
In Prozent	100	416,8	337,2	180,8

Das Wachstum der Oelproduktion weist starke Schwankungen auf. Das hängt einerseits von dem Mangel an Umsatzmitteln ab, die erforderlich sind, um selbst Oelsamen zu beschaffen, andererseits aber wird der Umfang der Produktion von der Zufuhr fremder Oelsamen

von den Bauernfeldern beeinflußt. Das beweist der starke Rückgang der Verarbeitung von Oelsamen im Jahre 1927/28 gegen das Jahr 1926/27.

Die höchste jährliche Arbeitsleistung dieser Fabriken beträgt 640 Tonnen Oel, zu dessen Gewinnung sie 3200 Tonnen Sonnenblumensamen verarbeiteten.

Die Perspektiven und laufenden Bedürfnisse der Industrie.

Der Entwicklungsplan unserer Industrie für die nächsten fünf Jahre, dessen Verwirklichung mit dem Jahre 1928/29 beginnt, ist so aufgebaut, daß das technische Niveau der Industrie auf die denkbar höchste Stufe gehoben werden soll. Das wird einerseits zum Wachstum der Produktionsmenge und zur Verbesserung der Qualität der Produktion, andererseits zur Herabsetzung der Lagerpreise führen. Damit werden wir die Hebung des materiellen und folglich auch des kulturellen Lebensniveaus der Werktätigen erzielen.

1932/33 wird der Umfang der Produktion in der ganzen Industrie des Zentralrates der Volkswirtschaft im Durchschnitt, nach den Lagerpreisen von 1926/27 gerechnet, die Summe von 49.794.000 Rubel erreichen, wird also im Vergleiche zum Jahre 1927/28 um 163,4 Proz. steigen.

Von den Industriezweigen, die nach ihrem Produktionswert den ersten Platz einnehmen, werden folgende die größte Entwicklung erfahren:

die Textilindustrie — um 259,8 Proz., die Sägemühlenindustrie — um 100 Proz. und die Metallindustrie — um 149,8 Prozent.

Von den Industriezweigen, die vorläufig an zweiter Stelle stehen, wird die Oelmühlenindustrie um 625 Proz., die Knochenindustrie — um 98,1 Proz. und die Lederindustrie — um 78,4 Proz. erweitert werden.

Die durch den fünfjährigen Plan vorgezeichnete Entfaltung der Industrie kann nur dann verwirklicht werden, wenn die im Plane vorgesehenen Kapitalausgaben gemacht werden. Nach dem Plane sollen für die Erweiterung und Neueinrichtung der bestehenden Unternehmungen 3.823.200 Rubel, für Kapitalremonten — 1.618.500 Rubel und für Neubauten 10.770.000 Rubel verausgabt werden.

Die Notwendigkeit von Neubauten in der Textilindustrie ist dadurch bedingt, daß im Jahre 1929/30 der Sarpinkatrust die heim-

gewerbliche Weberei liquidieren und die Produktionsprozesse in vollem Umfange mechanisieren wird, wobei, wie bereits erwähnt, der Sarpinkatrust am Ende der Fünfjahrsperiode seine Produktionstätigkeit um 249,8 Proz. erweitern wird.

Folgende Fabriken sollen neu erbaut werden: eine Baumwollspinnerei in Balzer mit einer Jahresleistung von 4000 Tonnen Garn, 2 Webereien in den Dörfern Dönnhof und Messer, jede mit 500 mechanischen Webstühlen und einer gesamten Jahresleistung von 20 Millionen Meter Zeug (die eine dieser Fabriken soll im Jahre 1933/34 beendigt sein) und eine Färberei in Balzer, die in drei Schichten arbeiten und 4500 Tonnen Garn färben wird.

Durch die Neubauten in der Sägemühlenindustrie soll die mehr und mehr steigende Nachfrage der Bauernschaft nach gesägtem Holzmaterial befriedigt werden. Es ist der Bau von drei neuen Sägewerken vorgesehen: eines mit fünf Rahmen in Pokrowsk, das zweite mit zwei Rahmen in Nischnaja Bannowka und das dritte, ebenfalls mit zwei Rahmen, in Dobrynka.

Mit Rücksicht auf die Baufälligkeit der Pokrowsker Knochenfabrik ist in Pokrowsk der Bau einer neuen Knochenfabrik mit einer Arbeitsleistung von 20.000 Tonnen Knochen pro Jahr geplant.

Um die vorhandene Rohstoffbasis und das örtliche Rohmaterial in vollem Umfange auszunützen, sollen folgende Fabriken erbaut werden: 1. eine Machorkafarik in Marxstadt mit einer jährlichen Arbeitsleistung von 150.000 Kisten, jede zu 20 Kilogramm, wobei der Bau dieser Fabrik im Jahre 1932/33 in Angriff genommen werden soll, 2. zwei Oelmühlen: eine in Marxstadt, die andere in Urbach, mit einer Verarbeitung von 16.000 Tonnen Oelsamen im Jahre.

Für Arbeiterwohnungen sollen im Laufe dieser fünf Jahre 788.500 Rubel ausgegeben werden.

Zum Schluß der Fünfjahresperiode wird auch die Zahl der in der Industrie tätigen Arbeiter bedeutend anwachsen. Wir werden im Jahre 1932/33 5465 Arbeiter gegen 2717 im Jahre 1927/28, d. h. einen Zuwachs um 101 Prozent, haben.

Die Aussichten auf das Emporblühen unserer Industrie gestatten, auch die Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter anzustreben.

Der durchschnittliche nominale Arbeitslohn wird zum Jahr 1932/33 um 19 Proz.: von 45 Rubel im Jahre 1927/28 auf 53 Rubel 40 Kopeken im Jahre 1932/33 steigen, wodurch der reale Lohn, wenn wir die Herabsetzung der Preise auf die Industriewaren berücksichtigen, annähernd 35 Proz. höher wird. Die Arbeitsleistung soll bis zum Schluß der Fünfjahresperiode um 35 Proz. gesteigert werden. (Ein Arbeiter wird im Jahre 1932/33 Waren für 8.920 Rubel herstellen, während im Jahre 1927/28 ein Arbeiter nur für 6.600 Rubel Waren produziert).

Die Lagerpreise sollen zum Schluß der Fünfjahresperiode um 22,4 Proz. heruntergesetzt werden, wodurch bei der Stabilisation der Preise auf die Produkte der Landwirtschaft das Mißverhältnis in den Preisen auf die städtische und ländliche Produktion bedeutend ausgeglichen wird.

Die Rationalisation des Produktionsprozesses im Zusammenhange mit den Neubauten wird gestatten, den von der Jubiläumssession des Zentralvollzugskomitees des Rätebundes gefaßten Beschluß über den Uebergang zum siebenstündigen Arbeitstag zu verwirklichen.

Das sind in großen Zügen die Perspektiven, die in dem fünfjährigen Plan unserer Industrie vorgezeichnet sind.